

Sozialpartnermodell

Versicherer gründen Rentenwerk

Fünf Traditionsversicherer treten an, die gerade verabschiedete und umstrittene Reform der Betriebsrenten in die Tat umzusetzen.

Peter Thelen Berlin

Die Linke spricht immer noch spottend von einer „Pokerrente“. Teile der Versicherungswirtschaft, allen voran die Allianz und die R+V, haben das Sozialpartnermodell bis zur letzten Sekunde zu verhindern versucht. Es geht um das Kernstück der am Donnerstag beschlossenen Reform der betrieblichen Altersversorgung (BAV). Demnach dürfen die Tarifvertragsparteien ab 2018 erstmals eine völlig neue Form der Betriebsrente vereinbaren, bei der es keinerlei Garantie für die später ausgezahlte Rente mehr geben darf. Der Widerstand der Versicherer war also verständlich. Schließlich sind Garantien ihr traditionelles Geschäftsmodell.

Nun sind es aber ausgerechnet fünf eher traditionell aufgestellte Vertreter der Branche, die die neue Herausforderung des Gesetzgebers annehmen wollen. Unmittelbar nach Verab-

schiedung des Gesetzes kündigten die Lebensversicherer von Barmenia, Debeka, Gothaer, HUK-COBURG und Die Stuttgarter die Bildung eines Konsortiums an. Sie nennen es „Das Rentenwerk“.

Einziger Zweck der Kooperative, die noch vom Bundeskartellamt genehmigt werden muss, ist es, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden geeignete Produkte für die Betriebsrente anzubieten. Der Zusammenschluss ist eine Kampfansage an die Platzhirsche auf dem Betriebsrentenmarkt wie Allianz, Ergo, Swiss-Life und R+V. Diese Firmen sind etwa bei der Metall-Rente und dem Che-

mie-Pensionsfonds aktiv. „Bisher haben wenige Unternehmen den Markt für Renten-Lösungen der Sozialpartner dominiert. Durch die Reform entsteht mehr Bewegung“, sagte dazu der Vorstandschef der Debeka, Uwe Laue, diplomatisch. Das werde auch den Beschäftigten zugutekommen.

Neulinge sind die fünf Firmen beim Thema Betriebsrente aber auch nicht: Die Versicherungen verwalten bereits über eine Million BAV-Verträge. Zusammen verfügen sie nach eigenen Angaben über Kapitalanlagen von 190 Milliarden Euro und blicken in der Summe auf 615 Jahre Firmengeschichte zurück.

„Wir sehen im Sozialpartnermodell eine Chance für eine bessere Verbreitung der betrieblichen Altersversorgung. Der Erfolg hängt aber von der umsichtigen Umsetzung von Anfang an ab“ erläutert Henriette Meissner, Generalbevollmächtigte für die BAV der Stuttgarter Lebensversicherung die Stoßrichtung. „Wir wollen jetzt ganz vorne mit dabei sein und in die Waagschale werfen, dass wir als Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit besonders nah am Kunden sind“, sagte sie im Gespräch mit dem Handelsblatt. Jeder Versicherte sei quasi Eigentümer des Unternehmens und direkt am Erfolg beteiligt.

Rentner in Deutschland: Versicherer versprechen höhere Betriebsrenten.

Tarifvertragsparteien würden zu sehr komplexen Regulierungen neigen, wenn es um die Betriebsrente geht. Mancher Vertrag sei für Arbeitgeber und Versorgungsträger nur schwer umzusetzen, sagt Meissner. „Hier gibt es nun die Chance eines Neuanfangs. Wir sollten die Dinge so einfach und verständlich wie möglich regeln.“ Dabei sei klar: „Die Tarifautonomie gilt. Das heißt Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände werden bei der Ausgestaltung das letzte Wort haben“, verspricht die Rentenexpertin der Stuttgarter. Das Rentenwerk biete sich aber als Gesprächspartner an. „Unser Angebot kann flexibel auf die Bedürfnisse der Tarifparteien eingehen und zum Beispiel mit virtuellen Schieberegeln mehr oder weniger Sicherheit in der Kapitalanlage generieren. Dabei sind wir offen für alle Branchen.“ Im September soll es mit den ersten Veranstaltungen losgehen.

Aufs Tempo drückt auch der Chemiewerksverband BAVC. „Bei Betriebsrenten geht Gründlichkeit vor Schnelligkeit. Aber wir sollten in absehbarer Zeit Lösungen entwickeln“, so Hauptgeschäftsführer Klaus-Peter Stiller. Arbeitgeberpräsident Ingo Kramer ließ die Kritiker wissen: „Für die Tarifpartner ist die neue Betriebsrente nun Trumpf.“